

ARAT UND GERMANICUS ÜBER LYRA, ENGONASIN UND KRANZ

Gregor Maurach hat sich die reizvolle Aufgabe gestellt, das astronomische Lehrgedicht des Germanicus mit seiner griechischen Vorlage, den *Phainomena* des Arat, zu vergleichen, „weil sich hier eine der seltenen Gelegenheiten bietet, eine römische Übertragung neben ihr griechisches Original zu legen“, um auf diese Weise zu einer dichterischen Würdigung vor allem des Römers zu gelangen. Leider ist M(aurach) bisher nicht in der Lage gewesen, diesen Ansatz in einem vollständigen Germanicuskommentar durchzuführen. Denn sein Buch ‘Germanicus und sein Arat. Eine vergleichende Auslegung von V. 1-327 der *Phaenomena*’ (Heidelberg [Winter] 1978) ist, wie schon der Untertitel erkennen läßt, bisher Stückwerk geblieben. Eine Vorarbeit dazu hat M. in einem Aufsatz ‘*Ophiuchos* bei Aratus und Germanicus’ im *Gymnasium* 84, 1977, 339 ff. vorgelegt, eine weitere über *Altar* und *Kentaur* in den *Acta classica* 20, 1977. Die hier vorgelegte Untersuchung über die Sternbilder *Lyra*, *Engonasin* (*Hercules*) und *Kranz* (nördl. Krone) möge ein weiterer Versuch auf dem Wege zum Ziele sein¹.

I

Arat v. 268 ff.:

Καὶ δὲ χέλως ὀλίγη. τὴν δ' ἄρ' ἔτι καὶ παρὰ λίκνωι
Ἑρμείης ἐτόρησε, Ἄ ὕ ρ η ν δέ μιν εἶπε λέγεσθαι,
καὶ δ' ἔθετο προπάροιθεν ἀπυθέος εἰδῶλιου
οὐρανὸν εἰς ἀγαγών. τὸ δ' ἐπὶ σκελέεσσι πέττηλον
γούνατι οἱ σκαιῶι πελάει, κεφαλῇ γε μὲν ἄκρη
ἀντιπέρην Ὀρνιθος ἐλίσσειται· ἥ δὲ μεσηγύ
Ὀρνιθέης κεφαλῆς καὶ γούνατος ἐστήρικται·
ἦτοι γὰρ καὶ Ζηνὶ παρατρέχει αἰόλος Ὀ ρ ν ι ς κ.τ.λ.

Wie auch sonst regelmäßig, geht Arat hier vom schon Bekanntem zum noch nicht Bekanntem über und bemüht sich, den Ort der noch nicht genannten Schildkröte bzw. Leier durch das Bild des schon v. 63 ff. beschriebenen ‘Knienden’, Engonasin, zu bestimmen. Dieses hier *ἀπυθέος εἰδῶλον* genannte Sternbild, vor das *Hermes*

¹ Textgrundlagen bilden die beiden neuesten Germanicus-Ausgaben: Le Boeuffle = André Le Boeuffle, *Germanicus, Les Phénomènes d'Aratos*, Paris (Les Belles Lettres) 1975 und Gain = D.B. Gain, *The Aratus ascribed to Germanicus Caesar*, ed. with an *Introd., Transl. and Comm.* London (Athlone) 1976.

seine Leier an den Himmel gesetzt hat, ist auf die Schenkel niedergesunken (*ἐπὶ σκελέεσσι πέτηλον*), doch kommt es mit seinem linken Knie der Leier nahe (*γούνατι οἰ σκαυῶ πελάει*). Diese etwas vage Ortsbestimmung ergänzt Arat dadurch, daß er im Vorgriff den Ornis (Vogel = Schwan) einführt: der Kniende kreise mit der Spitze seines Kopfes gegenüber (*ἀντιπέρην*) dem Ornis, die Leier aber liege in der Mitte zwischen dem Haupt des Vogels und dem Knie des Knienden. Dann geht Arat zur eigentlichen Beschreibung des Vogels über (v. 275 ff.).

Es mag verwundern, daß das Sternbild der Leier selbst nicht beschrieben wird, um so mehr, als die Leier ja durch einen unserer schönsten Fixsterne, die Wega, ausgezeichnet ist. Aber weder Arat noch Germanicus haben ihre Blicke – trotz Germ. 11 *nunc vacat audacis in caelum tollere vultus* – zum wirklichen Himmel emporgewandt, sondern haben die Bilder eines Himmelsglobus beschrieben; und Erren (Die Phänomene des Aratos von Soloi = Hermes, Einzelschr. 19, 1967) bemerkt (S. 116) deshalb mit Recht: „Was der Leser mit Sicherheit erfährt, ist nur der Name der Sternbilder und ihr Platz“, ihre Lokalisation am Himmel, nicht immer aber ihre Erscheinung. Der Name wird hier durch ein knapp gehaltenes Mythologumenon ergänzt: es ist jene Schildkröte (*χέλυς*, vielleicht die ältere Bezeichnung des Sternbildes)², die Gott Hermes als Kind – wie das der homerische Hermes-hymnos ausführlich berichtet – zu einer Lyra umgestaltet und an den Himmel gesetzt hat, und zwar vor das Bild des ‘Engonasin’. Daß Hermes seine Erfindung eigentlich dem Apollon übereignet hat, sie also nicht selber an den Himmel gesetzt haben kann, muß man dabei hinnehmen. Der Ort, wo man die Lyra finden kann, wird zweifach bestimmt: sie befindet sich vor dem linken Knie des ‘Hingesunkenen’ und in der Mitte zwischen diesem Knie und dem Kopf des ‘Vogels’. Die Einführung des Knienden dient also bei Arat an dieser Stelle nur der Lokalisation des neuen Sternbildes.

II

Die entsprechende Partie bei Germanicus 270 ff. ist leider in der Überlieferung schwer verdorben. Ich lege sie hier zunächst in der Form vor, wie sie überliefert ist:

*Quin etiam Lyra Mercurio dilecta, deorum
+ plurimulum acceptae prohs+ caelo nitet ante labore
devictam effigiem planta erectaque dextra
tempora laeva premit torti subiecta Draconis.
Summa genus subvorsa tenet, qua se Lyra volvit.*

Einige Vorbemerkungen zu diesem Text. *Quin etiam*: M. (S. 107) zu der Stelle: „Eigentlich entspricht in der sehr kurzen Darstellung der Lyra nichts, was der Steigerung in *quin etiam* Berechtigung gäbe“. Gain übersetzt „There is also ...“, Le Boeuffle „Bien plus ...“; wohl als bloße Übergangsformel abgeschwächt. – Für die unverständliche erste Vershälfte von v. 271 lesen

² Dazu Art. Lyra, RE XIII, 2469 (Gundel).

Haupt und Housman: *multum accepta epulis*. Gain (p. 94) erklärt die Verderbnis so: *acceptae pulis*: falsche Trennung für *accepta epulis*; ein Korrektor hat offenbar das unverständliche *probs* in *pluris* zu verbessern gesucht; am falschen Ort eingesetzt, wurde daraus *pluris multum* <*plurimulum*; *probs* blieb daneben bestehen. Haupt hat bereits auf Hor. c. 1, 32, 13 f. verwiesen: *o decus Phoebi et dapibus supremi / grata testudo Iovis*. Auch h. Hom. in Merc. 31 χοροτόπε, δαιτὸς ἑταίρη könnte man anführen. – Ob man die Überlieferung *devictam* (272) beibehalten soll, wurde in Frage gestellt; aber daß *defectam* (Burm., Bae.) oder *devinctam* (Voss.) besser und notwendig ist, leuchtet nicht recht ein. – In v. 274 ist überliefert *suborsa* APM, *subversa* LGWH, *subursa* R; *subvorsa* scheint die richtige Lesung zu sein, obwohl *subvorsa* in der Regel 'umgestürzt, zerstört' bedeutet, was zum 'Knie' nicht paßt. Immerhin läßt sich die geforderte Bedeutung 'nach unten gewendet' von der wörtlichen Bedeutung her verstehen, obwohl sonst offenbar nicht belegt. Auch M. meint (S. 108): „Eine Konjektur, die einem *subducta* oder *subnixta* entspräche, wäre viel überzeugender“. Mehrfach bezeugt ist dagegen die Junktur *submissis genibus*; also *submissa*? – Die Verse 272 f. bleiben vorerst wie überliefert stehen; dazu unten S. 138 ff.

Obwohl wir also die Verse 272 f. noch ausgespart haben, läßt sich doch im Vergleich mit Arat schon einiges sagen:

1. Entgegen seiner sonstigen Gepflogenheit hat G. hier die mythische Erzählung Arats verkürzt: *Lyra Mercurio dilecta*. Vielleicht hatte auch er Bedenken, wie wir sie oben angedeutet haben, daß Merkur über seine Erfindung ja eigentlich gar nicht mehr verfügen konnte: wenn also Hermes sie bei Arat an den Himmel gesetzt hat (aktivisch!), so wird hier nur festgestellt *caelo nitet* (statisch!)³. Dafür erhält zusätzlich bei G. – auch das nach M. für ihn typisch – die Leier ein Epitheton: *deorum / multum accepta epulis*. Statt der bewegten Erzählung bei Arat somit hier eine nüchterne Konstatierung.

2. Auch bei G. dient *labore devicta effigies* (= ἀπειθὲς εἰδωλον) zur Lokalisierung der Leier. G. scheidet aber die zweite Ortsbestimmung bei Arat aus, offenbar weil er Arats Vorgriff auf ein noch unbekanntes Sternbild, den 'Schwan', mißbilligte. Bei Arat wird durch diesen Vorgriff ein gleitender Übergang zum folgenden Sternbild geschaffen, den G. vermeiden wollte. Immerhin unterschlägt dieser Arats zweite Ortsbestimmung nicht, fügt sie aber in seine nun folgende Beschreibung des Cygnus nachträglich (wenn auch zugegebenermaßen unorganisch) ein:

278 f. *Inter defectum sidus Cygnumque nitentem
Mercurialis habet sedem Lyra.*⁴

3. Wenn bei G. Engonasin somit einzige Lokalisationshilfe wird, konnte ihm die vage Beschreibung des Bildes bei Arat nicht genügen; er greift deshalb auf die erste

³ Wenn Maurach (= M.) S. 108 meint, Germanicus habe „*caelo* höchst unnötigerweise zu *nitent* (*nitet*?) gestellt“, so kann ich dem im Hinblick auf Arat 271 οὐρανὸν εἰς ἀγαγῶν nicht beipflichten.

⁴ Dazu bemerkt M. (109): „Seltsamerweise wird in die Beschreibung des Schwans eine bei Arat nicht vorhandene (?) Ortsangabe für die Lyra so eingeschoben, daß alles Gewicht auf die Lyra fällt, denn der Schwan wird, obschon Hauptgegenstand der Umgebung, hier zur Orientierungshilfe degradiert“.

Erwähnung des Engonasin bei Arat 63 ff. zurück und ergänzt die Beschreibung Arats an unserer Stelle durch die genaueren Angaben bei dieser Ersterwähnung; dazu unten.

4. Nicht verzichtet werden aber durfte und darf auf das linke Knie des Engonasin, vor dem sich auch nach Arat die Leier befindet: γούνατι οἱ σκαίῳ πελάει⁵. Dieses Knie aber erwähnt G. v. 274: die Leier befindet sich ganz genau dort, wo der oberste Teil des Knies sich nach unten wendet: *summa genus subvorsa tenet, qua se Lyra volvit*⁶. Die ganze Beschreibung des Engonasin an unserer Stelle wäre sinnlos, wenn sie nicht zu diesem Ende führte. Es ist deshalb m. E. völlig abwegig, wenn Housman nach Grotius (und so auch Gain) diesen Vers hier tilgen zu müssen meint und ihn nach v. 628 bzw. 627 setzt (offenbar mitveranlaßt durch die Konjektur von Grotius *submersa* für *subversa*). Überdies liebt es G., die Einzelbeschreibungen der Sternbilder durch Wiederholung der Bezeichnung am Schluß abzurunden, also hier Lyra 270 : 274 wie etwa Deltoton 235 : 239, Sonipes 207 : Pegasus 222 u. ö.

III

Die Verse 271 ff. lauten in der Überlieferung:

... caelo nitet ante labore
devictam effigiem (ὑ) planta erectaque dextra
tempora laeva premit torti subiecta Draconis.

Bei Arat liest man statt dessen nur (271) τὸ δ' ἐπὶ σκελέεσσι πέτηλον γούνατι οἱ (Λύρη) σκαίῳ πελάει. Man wird zugeben, daß diese Stellung des Engonasin nur schwer vorstellbar ist: Der Kniende ist auf den Schenkeln ausgestreckt (LSJ 'outspread, stretched'), aber sein linkes Knie nähert sich trotzdem der Lyra. G. hat deshalb zur genaueren Beschreibung auf Arat v. 66 ff. zurückgegriffen:

τὸ δ' (εἰδωλον sc. Engonasin) αὐτ' ἐν γούνασι κάμνον
οἰκλάζοντι ἔοικεν· ἀπ' ἀμφοτέρων δέ οἱ ὤμων
χεῖρες αἰείρονται, τάνυται γὰρ μὲν ἄλλυδις ἄλλη
ἴσσον ἐπ' ὄργυιαν. μέσσωι δ' ἐφύπερθε καρήνωι
δεξιτεροῦ ποδὸς ἄκρον ἔχει σκολιοῦ Δράκοντος.

Das Bild des Engonasin stellt hier einen müden Mann dar mit eingebogenen Knien, so daß er einem Zusammengesunkenen gleicht. Seine Hände aber sind beide emporgehoben und strecken sich klafferweit nach verschiedenen Seiten hin aus. Mitten über dem Haupt des gewundenen Drachen hält er die Spitze (die Sohle) seines rechten Fußes.

⁵ So auch Cic. Ar. 46: *Haec (fides = Lyra) genus ad laevum Nixi delapsa resedit.*

⁶ Gain p. 117: „*summa genus* = 'the upper part of the knee' i.e. the part of the leg just above the knee joint. Cf. Val. Flacc. 3,525 *summo palla genu.*” – Vgl. dazu Germanicus (= G.) 81 *Scorpius ima pedum (= plantam) tangit.* Dazu M. in: *Gymnasium* 84, 1977, 345 Anm. 34. – Zu *subvorsa* vgl. die auch von M. für G. bezeugte „Gebrauchsausweitung bekannter Wörter”,

Dem entspricht G. 68 ff.:

d e x t r o n a m q u e g e n u n i x u s d i v e r s a q u e t e n d e n s
bracchia, suppliciter passis ad numina palmis,
Serpentis capiti figit vestigia laeva.

Abgesehen von Zutaten (die Hände der nach verschiedenen Richtungen ausgestreckten Arme gleichen denen eines zu den Göttern flehenden Mannes) zeichnet sich G. auch hier durch größere Klarheit aus: Engonasin stützt sich auf das rechte Knie (das also auf dem Boden aufliegt) und heftet sein linkes Bein (*vestigia*) auf den Kopf des Drachen. G. zeichnet also hier nicht einen Zusammenbrechenden, sondern deutlich einen Knienden⁷. Wenn G. hier im Gegensatz zu Arat 70 (aber in Übereinstimmung mit Arat 272!) den linken Fuß statt des rechten auf dem Haupt des Drachen aufliegen läßt, so hat er seine Aratvorlage gemäß der bei Hipparch von Nikaia (1,2,6 Man.⁸) aufscheinenden gelehrten Arat-Kritik korrigiert und ausgeglichen.

Zurück zu v. 273! Es ist offenbar, daß G. hier den v. 69 f. Arats wiedergibt:

Tempora laeva (sc. planta) premit torti subiecta Draconis.

Diesen Vers sollte man deshalb nicht antasten; er ist korrekt. Die Frage ist nur, was man mit der unverständlichen zweiten Vershälfte von 272 anfangen soll. Zunächst einmal ist in der Überlieferung zwischen *effigiem* und *planta* ein halber Versfuß ausgefallen. Baehrens hat bereits hier ein *<quoi>* eingefügt, wozu ihm eine 'Verbesserung' in G² *erecta quoque dextra* (für G¹ *erectaue dextra*) offenbar den Anlaß gab; eine Randkorrektur *quo(i)* ist hier an die falsche Stelle geraten. Wenn nun im folgenden Vers von *laeva* (sc. *planta* = ποδός ἄκρον) die Rede ist, so gehören hier *planta dextra* zusammen, entsprechend G. 67 *dextro genu nixus*: 69 *vestigia laeva*. Eine *dextra* = 'rechte Hand' hat hier keinen Platz, zumal ja auch bei Arat 67 wie G. 67 stets nur von *beiden* ausgestreckten Armen bzw. Händen die Rede ist. Noch viel weniger hat die Erwähnung einer 'Rechten' etwas mit der Lokalisierung der Leier zu tun. Gehören also *planta dextra* zusammen, so muß die Überlieferung *erectaue* angezweifelt werden. Das *-que* (statt *quoi?*) jedenfalls ist sinnlos, freilich auch wegen des Metrums nicht entbehrlich. Mit aller Vorsicht sei deshalb folgende Erwägung angestellt.

Komm. S. 211 C. 290. — *tenet* hat die Bedeutung 'etwas richten auf etwas hin' wie *oculos sub astra* (Verg. Aen. 5, 853; Palinurus); vgl. auch den nautischen Ausdruck (*cursum tenere*).

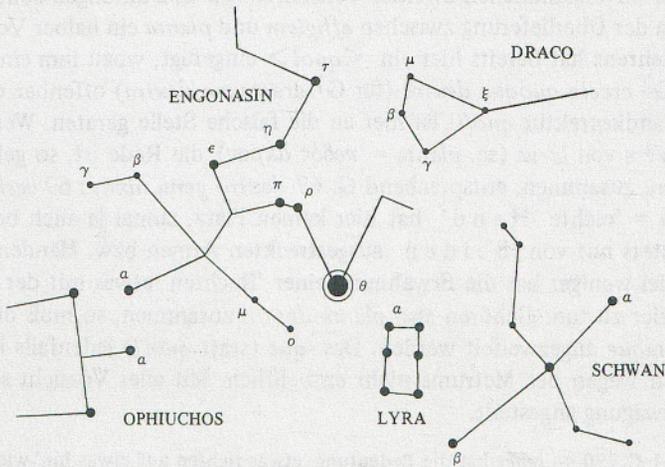
⁷ V. 74 *succiduis genibus lapsum et miserabile sidus* (im Zusammenhang der Schilderung des Ophiuchus bei Arat ohne Entsprechung) nähert sich eher der Formulierung Arats v. 271.

⁸ Hipparchi in Arati et Eudoxi Phaenomena comm. libri tres ed. C. Manitius, Leipzig 1894, p. 10-13. — Es ist geradezu belustigend, wie die Aratscholien das Versehen(?) Arats wegzuninterpretieren versuchen (Scholia in Aratum vetera, ed. J. Martin, Stuttgart [Teubner] 1974, S. 102 f.): ὑπεράνωθεν δὲ τῆς κεφαλῆς τοῦ δράκοντος ὁ Ἐν γούνασιν τὸ ἄκρον τοῦ ποδός αὐτοῦ ἔχει, τοῦ ἀριστεροῦ. τὸ δεξιτεροῦ συντακτέον τῷ δράκοντος. — συντακτέον οὖν οὕτως· μέσσω δ' ἐφύπερθε καρῆνῳ δεξιτεροῦ κροτάφον ποδός ἀριστεροῦ ἄκρον ἔχει σκολιοῖο δράκοντος. — Le Boeuffle bemerkt dazu (p. 61 zu p. 6 no. 3) „De telles divergences entre gauche et droite s'expliquent par l'influence des globes illustrés" — je nachdem, ob man den Globus von außen her oder von innen her, von der im Zentrum angenommenen Erde aus betrachtet. Man kann aber auch am Bilde eines Knienden durch einen einzigen Strich aus rechts links oder umgekehrt machen.

Die Sohle eines auf dem rechten Knie aufliegenden Beines muß irgendwie nach oben gehen, jedenfalls ohne Unterlage sein; das könnte zur Not durch *erecta (est)* ausgedrückt werden. Ich vermute aber, daß *erecta* zur Erklärung eines weniger geläufigen Wortes mit dem geforderten Sinn dafür vom Rand in den Text geraten ist. In den Text würde ich deshalb *+erectaque+* setzen, aber als eine mögliche Konjektur, weil wir ja unter der Voraussetzung einer erklärenden Randglosse von der handschriftlichen Überlieferung frei sind, exempli causa *est pendula*⁹ vorschlagen – in der Erinnerung, daß es von dem verwandten Bild des Ophiuchus in v. 81 f. heißt:

*sed planta sinistra
in tergo (sc. Scorpii) residet, vestigia dextera pendent.*

Damit hat G. klar das Bild eines Knienden gezeichnet, das mit aller wünschenswerten Deutlichkeit der Lokalisation der Leier dient. Sie liegt vor der *labore devicta effigies*, deren rechter Fuß keinen festen Halt hat; sein notwendig abgewinkeltes linkes Bein aber steht mit dem Fuß auf den Schläfen = Kopf des Drachen, und dort, wo das Knie dieses Beines abgewinkelt ist, liegt die Leier¹⁰. Das entspricht auch durchaus der tatsächlichen Konstellation am Himmel:



⁹ *pendulus* ist ein in der klassischen Literatur seltenes Wort. Bömer, Komm. Ov. Met. 7, 117, verzeichnet für Verg.: 0 (Cul. 52), Hor.: 2, Tib.: 1, Prop.: 1, Ov.: 3 Stellen. Die Grundbedeutung ist 'hängend', so eindeutig Hor. c. 3, 27, 59 *collum* – vom Hals einer Erhängten – und auch sonst: Ov. Met. 7, 117 (*palearia*), epist. 1, 10 (*tela*); Colum. 10, 229 (vom *putator*, der in den Zweigen hängt; ähnlich Stat. silv. 2, 3, 54); Mart. 8, 33, 16 (*bombyx*); später, bes. bei Apuleius öfter *crines penduli*. – Damit verbindet sich die Vorstellung eines unsicheren Hängens (ähnlich wie die verwandte Bildung *credulus* den Nebensinn 'unsicher = leichtgläubig' aufweist) und so auch übertragen: Hor. epist. 1, 18, 110 *dubiae spe pendulus borae* (dazu K.-H. 'suspensus inter spem metumque', vgl. unser 'Hangen und Bängen'); ähnlich Prop. 4, 1, 18 von der Menge, die in ängstlicher Spannung den rituellen Vorgängen zuschaut (andere meinen, *pendula turba* sei von den aufgehängten *oscilla*, Puppen, Wachsmasken gesagt); so auch bei

Fassen wir zusammen: Germanicus hat bei der Behandlung der Lyra

1. seine Vorlage gestrafft, indem er hier auf einen ausführlichen mythologischen Bericht verzichtete und die Erzählung Arats in eine statische Beschreibung umwandelte,
2. Leier und Schwan scharf voneinander abgehoben und den verschleifenden Übergang bei Arat (Vorwegnahme des Schwans zur ergänzenden Lokalisierung der Leier) vermieden, und
3. deshalb das Bild des Engonasin durch Rückgriff auf die Verse 65 ff. ergänzt, um so die Leier aus diesem Bild allein eindeutig lokalisieren zu können.

*

Das Bild des 'Knienden', das bei Arat absichtlich verrätstelt ist (A. Rehm, Art. Engonasin RE 5,2564 spricht von „affektierter Ratlosigkeit“), wurde wohl zuerst von Eratosthenes 'Herakles' genannt. Hygin. astr. VI (Bunte)¹¹ bemerkt dazu: *Hercules autem dextro genu nixus sinistro pede capitis eius (sc. Draconis) dextram partem opprimere conatur, dextra manu sublata ut feriens, sinistra proiecta cum pelle leonis, ut cum maxime dimicans apparet. Etsi quis sit hic negat Aratus quemquam posse demonstrare, tamen conabimur demonstrare, ut aliquid verisimile*

Apuleius, Met. 2,17,4: *pendulae veneris fructu* (sexuell) oder 4,12,7: *nutantem ac pendulum* von einem, der die Balance verliert, das 'Übergewicht bekommt'. – Ov. fast. 4,386: *pendula caelestis Libra movebat aquas* vom Sternbild der Waage im Untergang; da die rechte Fußsohle des Engonasin (der ja eigentlich köpflings am Himmel steht) nach oben gerichtet ist, könnte sie auch zum Untergang hin 'hängen' – wie der rechte Fuß des Ophiuchus (G. 82), – dies übrigens abweichend von Arat, wo der Schlangenträger mit beiden Füßen auf dem Skorpion steht.

¹⁰ In den neueren Ausgaben wird meist die Heilung der Verse übernommen, die Housman vorgeschlagen hat:

*devictam effigiem, torti subiecta Draconis
tempora laeva premit quoi planta 'erecta'que dextra (est),*

also mit Vertauschung der beiden Verhältnisse. Dazu Gain 94: „The order is 'cui planta laeva subiecta tempora torti Draconis premit <cui>que dextra erecta <est>' ... This means 'whose left foot presses on the temple of the coiling Snake, which lies below it, and whose right hand is lifted up'“. Wenn Gain aber weiterhin feststellt, „*'dextra'* shows that it goes with '*planta*' not '*tempora*'“, so scheint mir das seiner eigenen Paraphrase insofern zu widersprechen, als dort von der rechten H a n d die Rede ist, hier offenbar von der rechten F u ß s o h l e, also (*et*) (*cui*) *dextra* (sc. *planta*) *erecta (est)*. Das käme wohl eher dem geforderten Sinn nahe. Man müßte freilich auch so 1. das starke 'postponement' von *cui*, 2. die Abhängigkeit zweier Nbs. mit verschiedenem Subjekt von *cui* und 3. die Verbindung '*premit ... erectaque (est)*' in Kauf nehmen. Gain bringt dazu vergleichbare Stellen bei: (zu 1.) Culex 221/2, Ibis 566; (zu 2.) Verg. Aen. 5,87f.; 7,485f.; (zu 3.) G. 137 *deseruit et sortita (est)*, 318 *rapuit et appositus (est)*. In jedem Falle aber stört mich das unmotiviert angehängte *et dextra (planta oder manus) erecta (est)*, das keine Funktion bei der Lokalisierung der Leier ausübt; geht aber umgekehrt der Weg von der rechten zur linken F u ß s o h l e, so ist damit die Richtung dorthin bereits gewiesen, *qua se Lyra volvit*.

¹¹ Hyginus (Poetica astronomica) ed. Bunte, Leipzig (Teubner) 1875, S. 41.

dicamus. Hier ist alles stimmig, hier paßt die "Siegergeste" ebenso wie die erhobene rechte Hand – nur sagt das alles für Arat/Germanicus nichts aus. Der Name Hercules ist dem Sternbild bis heute geblieben.

IV

Gleichfalls auf Engonasin bezogen ist das Sternbild des 'Kranzes' (Stephanos), das wir gewöhnlich in lateinischer Version als 'nördliche Krone' bezeichnen.

Arat 71-73:

Αὐτοῦ κάκεινος Στέφανος, τὸν ἀγαθὸν ἔθηκε
σῆμ' ἔμναι Διόνυσος ἀποικομένης Ἀριάδης,
νῶτωι ὑποστρέφεται κεκμηῶτος εἰδῶλοιο.

'Dort, unter dem Rücken des ermatteten Bildes kreist auch jener Kranz, den Dionysos hingesetzt hat als erlauchtes Zeichen der entschwundenen Ariadne'. – Dazu Gundel (Art. Stephanos, RE IIIA, 2356 ff.): über diesen Kranz gebe es verschiedene Versionen, „die älteste Fassung (bei Pherekydes) bezeichnet den Stephanos als den goldenen Kranz, welchen Dionysos der von Theseus auf der Insel Dia zurückgelassenen Ariadne geschenkt hatte"¹². Nach anderer Version (bei Epimenides) habe Dionysos den Kranz zu Minos nach Kreta gebracht, um durch ihn die Gunst der Ariadne zu gewinnen [...]. Dionysos habe ihn später unter die Sterne gestellt. Beide Versionen passen zur Situation bei Arat. Es wird weiter berichtet (Nonn. Dion. 48, 971; Eustath. Od. 11,324), Ariadne sei von Artemis getötet worden, weil sie ihre Jungfräulichkeit preisgegeben habe: ἀποικομένης Ἀριάδης (Arat 72). So wäre also *σῆμα* nicht nur ein 'Zeichen', sondern geradezu ein 'Grabmal'. Jedenfalls hatte Dionysos Hochzeit mit der Minostochter gefeiert, auf Dia oder in Kreta.

G. 70-72:

*Tum fessi supter costas atque ardua terga
clara Ariadnaeo sacratast igne Corona:
hunc illi Bacchus thalami memor addit honorem.*

Das Bild des Engonasin hat G. hier noch einmal ausführlicher gezeichnet als Arat. „Die Doppelung (*costas, terga*) hier sollte wohl den Blick von der Rippenpartie des Rückens hinaufführen, daher *ardua*: noch einmal wird die Länge, d.h. die Größe dieses Bildes angedeutet" (M. z.St.): 'Pathetisierung' bei G. – Der Kranz selbst erscheint bei G. nicht als 'Grabmal der entschwundenen Ariadne', sondern als Erinnerungszeichen an die Hochzeit des Gottes (*thalami memor*); deshalb läßt Dionysos dem Kranz der Ariadne die Ehre seiner 'Konsekration', Verstirnung zuteil werden: *hunc illi (Coronae) addit honorem*. Ob nun der Gott dem Kranz diese Ehre

¹² Gundel, Art. Stephanos RE IIIA, 2356 ff. – A. Rehm, Eratosth. Cat. frgm. Vaticana, Progr. Ansbach 1899, S. 1, Erat. V: Διόνυσος δ' αὐτὸν εἰς τὰ ἄστρα ἔθηκεν, ὅτε τοὺς γάμους οἱ θεοὶ ἐν τῇ καλουμένῃ + Ἴδη (= Δία ≈ Naxos) ἐποίησαν αὐτοῖς, βουλόμενος ἐπιφανῆ (so Rehm handschr.) γενέσθαι.

'erweist' (*addit = afficit*) oder 'hinzufügt' (*addit = auget*), bleibe vorerst dahingestellt; die zweite Möglichkeit findet M. z.St. jedenfalls „attraktiver“; danach „besitzt Ariadne (bzw. ihr Kranz) ohnehin schon *honor*, die Verstärkung hätte ihn aber gemehrt“.

Die Interpretation des v. 71 ist schwierig, zumal hier das Vorbild Arats versagt. M. z.St. „*Ariadnaeo* steht für *Ariadnae*¹³; alles übrige ist unsicher“, auch ob der Genitiv *Ariadnae* als gen. subi. oder gen. obi. aufzufassen ist.

Maurach meint, „die Schwierigkeit liegt vornehmlich in *igne*“. Er nimmt dann mit Recht Kritik an der Übersetzung von Le Boeuffle: 'la brillante Couronne d'Ariane a reçu la consecration des feux célestes', denn „La consecration des feux célestes' ist eine wohlmeinende Zurechtrückung von *sacratat igne*; *sacrata* kann hier 'verewigt' meinen, *igne* wäre dann der Instrumentalis ... Aber ein 'Kranz verewigt' vermittels (oder: aufgrund) des Ariadnefeuers' ergibt kaum einen Sinn“.

Dem stimme ich voll zu. Aber da „die Schwierigkeit vornehmlich in *igne* liegt“, könnte man dann nicht, obwohl natürlich *ignis* bei G. öfter Metonymie für 'Stern'¹⁴ ist, auch daran denken, im Sinne einer absichtlichen 'Verrätselung', aber in Übereinstimmung mit einer in der klassischen Dichtersprache durchaus sonst gebräuchlichen Metonymie, *ignis = amor* zu setzen¹⁵? Das ergäbe einen brauchbaren Sinn: Die Krone ist schon geweiht und vergöttlicht durch die Liebe des Gottes zu Ariadne (gen. obi.) oder der Ariadne zu einem Gott; der Gott fügt dem Kranz aber noch die weitere Ehrung (durch seine Verstärkung) hinzu.

Aber wir können noch etwas weiter gehen: Allgemein wird angenommen, *clara* sei eine lateinische Version für das griechische *ἀγῶδος* (Ar. 71), das wir im

¹³ Vgl. Norden, Vergil Aeneis VI, S. 129: „Dieser Eigenname (*Ariadna*) war in den obliquen Casus im Versinnern nur mit schweren Elisionen, am Versschluß nach den strengen Gesetzen des entwickelten lat. Hexameters überhaupt nicht brauchbar. Er wird daher hier (VI 28) durch *regina* ..., von anderen Dichtern meist durch *Minois* oder *Gnosia*, *Gnosia* ersetzt.“ So auch etwa Catull 66,61 *ex Ariadneis aurea temporibus* (Kallim. Plok. 59 *μη νόμφης Μινωίδος*), Ov. fast. 5,345 *ex Ariadneo sidere*. Zum Adj. statt gen. obi.: Bömer, Komm. zu Ov. Met. 13,466 f. (u.ö. bei Ovid).

¹⁴ *Ignis* im Sinne von *stella* ist in der lat. Literatur gar nicht allzu häufig. Dazu kommt, daß (wie es der ThLL zum Art. *ignis* formuliert [290,29]) „non semper satis clare apparet, utrum materia ignea an aestus fulgorve an astrum intellegendum sit“. Im Griechischen scheint die entsprechende Metonymie überhaupt zu fehlen, jedenfalls findet sich bei Arat kein entsprechendes Wort. (Ich konnte in der sonstigen Literatur nur eine Sophokles-Stelle finden, die in diese Richtung weist: Ant. 1146 *πῦρ πνέοντα ἄστρα*.) *Ignis = stella* scheint erstmalig von Cicero, rep. 6,15 geprägt zu sein (unter stoischem Einfluß): *ex illis sempiternis ignibus, quae sidera et stellas vocatis*; auch Varro, Men. 269: *pictus aer fervidis late ignibus*. Bei Catull wird der Abendstern zweimal mit *ignis* bezeichnet: c. 62,20 und 26, bei Verg. georg. 1,337 ist es Merkur, wieder Lucifer Aen. 8,590, allgemein Aen. 2,154: *vos, aeterni ignes, et ... vestrum numen testor*. Bei Horaz sind es zwei Stellen: c. 1,12,47 f.: *Tulium sidus velut inter ignes / Luna minores*, und c. 3,29,17 (an den astrologiegläubigen Maecenas): *Iam clarus occultum Andromedae pater (Cepheus) / ostendit ignem*. Endlich bei G.: 57 (Arat hat hier *ἀστὴρ*). 64. 238 (v. 1. *igne*). 258 (*sidera communem ostendunt ex omnibus ignem*, von den Pleiaden). 334 (*membris contemptior ignis*). 377 (*inter signa ignes*). 467 (*et primis ignibus Anguis*); *igneus*: 174. 204. 280. Sonst variiert G. sehr stark: *stella, astrum, sidus, flamma*, mehr als Arat.

¹⁵ *Ignis = amor* scheint dagegen ein im lateinischen Sprachbereich von Anfang an gängiges Bild zu sein, schon Ter. Eun. 85 *ignis* von der geliebten Person (wir: seine 'Flamme'). Die

Deutschen gewöhnlich mit 'erlaucht' wiedergeben, weil es bei Homer in der Regel Beiwort „of kings and heroes“ (LSJ) ist, aber auch von Göttern – und damit bei Arat auch von Sterngöttern – gebraucht wird, auch einmal übrigens von der Lyra des Hermes (h. Merc. 442), die dort Apollon als *δῶρον ἀγαθόν* bezeichnet. Ähnlich steht es aber bekanntlich mit dem lat. *clarus*, das ebensowohl 'hell' wie 'berühmt' bedeuten kann. Obwohl der Hauptstern, den wir Gemma Coronae nennen, bei Colum. 11,2,73 (*Coronae clara stella exoritur*) und auch sonst speziell als *clara stella* bezeichnet wird, scheinen wir doch nicht gezwungen zu sein, bei G. hier *clara* ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Helligkeit zu sehen, sondern können *clara* dem Griechischen entsprechend auch gleichzeitig mit 'erlaucht, geehrt, berühmt' wiedergeben (in unserem 'erlaucht' steckt ja auch die Vorstellung des Lichtes!).

Wir könnten also auch interpretieren: *Corona igne Ariadnaeo clara* 'die durch das Liebesfeuer der Ariadne berühmte Krone' und bekämen so eine Parallele zu der berühmten Junktur bei Hor. c. 3,1,7 *Iovis / clari Giganteo triumpho*, wo ähnlich wie hier das Adjektiv einen Genitiv (obi.) vertritt. Wir könnten also die Stelle so ausdeuten: 'Unter den Rippen und dem steil aufragenden Rücken des müden Mannes ist die (schon) durch die Liebe der Ariadne hellglänzende (berühmte) Krone verewigt ('konsekriert'). Diese Ehre (der Verstimmung) gibt ihr dazu (*addit*) Bacchus, eingedenk seiner Vermählung'¹⁶.

München

LUDWIG VOIT

Metonymie findet sich in der klassischen Literatur bei Catull, Horaz, Tibull, Propert, bes. oft bei Ovid; bei Vergil in den georg. und buc., auch Aen. 1,660, 688; 4,2. Mit gen. obi. Ovid, Ib. 357, Val. Flacc. 4,353 (*virginis Iasiae blandos descendere ad ignes*), Stat. Ach. 1,636 (*dilectae virginis ignem*); mit Adjektiv statt gen. obi.: Ovid, epist. 18,42 (von Boreas): *ignibus Actaeis incaluisse negas*; s. dazu oben Anm. 13. Es ist natürlich auch hier damit zu rechnen, daß *ignis* nicht *amor* selbst bezeichnet, sondern die Glut, die von *amor* erzeugt wird. Horaz spielt epod. 14,13 mit dem Wort *ignis*, das ebenso Liebesfeuer wie wirkliches Feuer sein kann: *ureris ipse miser: quodsi non pulchrior ignis / accendit obsessam Ilion ...*

¹⁶ Gain kommt in seiner Übersetzung unserer Deutung recht nahe (S. 55): „... lies the bright Garland, placed in the heavens on account of Bacchus' passion for Ariadne. He granted her this honour because of their marriage“, bringt aber in seinem Kommentar nur eine Bemerkung zu *clara*: „This translates Aratus' ἀγαθός.“ – Vgl. auch Ovid, Met. 8,177 ff.: *amplexus et opem Liber tulit utque perenni / sidere clara* ('berühmt!') *foret, sumptam de fronte coronam / immisit caelo*; Manil. 5,253: *clara Ariadnae quondam monumenta Coronae*.